

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 17 (1949)
Heft: 11

Nachruf: Dem Andenken Robby's
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber schliesslich... me-n-ischt trotz allem d'Muetter und de Herrgott wird ja scho wüsse, warum er em Walti das Bluet gäh hät...

Mir sind a de Haltstell; s'stöhd vill Lüüt umenand und me cha nümme vo Sache rede, wo niemert öppis agöhd. Ich ha die Frau scho drüü Jahr nümme gseh und gsieh sie villicht jetz au wieder lang nümme. De Wage chunnt, ihres Tram, und sie wott e chli früeh dihei si. Ich hilfere ine. Me fährt e Stuck wiit mitenand. Aber churz bivor ich muess use, lehnt sie sich liecht a mich ane und seit lislig und mit-e-me Lächle im alte Muettersicht: „Vergässed Sie au, Karli — und wärded Sie glücklich. Sie verdiened's.“ Ich halte ihri Hand und cha nüt säge, ich gseh nur ihri Auge... die vom Walti...

„Pressiere mit Uusstiege“, stürmet de Kondiktör. — Ich gahne. Aber wie's Tram wiiter fährt, gsieh-n-ich, wie die Frau ihri schmale Hand vor d'Auge hebt... sie hät Abschied gnah vom Letschte, was ihre na en Fätze Erinnerung vom Walti glah hät...

Ich lah mis Tram wiiter fahre und gahne z'Fuess i d'Stadt abe, is Läbe zrugg. —

Dem Andenken Robby's †

Wieder hat einer aus unsern Reihen die dunkle Pforte in ein Land aufgestoßen, aus dem kein Wanderer wiederkehrt. Es liegt nicht an uns zu fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn er die ihm zugewiesene Aufgabe des Lebens gelöst und sich durch alle Widerstände durchgebissen hätte. Uns scheint es das Bessere — er hat anders gewählt. War es das südlichere Blut der Mutter, das ihm alles gesetzmäßig Gebundene und bürgerlich Geordnete verhaßt machte? Waren es versäumte Gelegenheiten beruflichen Weiterbauens, verlorene Freunde, von denen viele sich mühten, ihm Boden unter den Füßen zu geben, ihn ermunterten, in neuer Arbeit der harten Wirklichkeit die Stirne zu bieten? Fragen wir nicht und nehmen wir in unsere Erinnerungen manche beglückende Stunden durch ihn: wenn er sich an den Flügel setzte und mit seiner brüchigen Stimme, durch die doch alle Liebe zum Dasein schimmerte, eines seiner Chansons vortrug, deren Texte und Musik er in seinen guten Stunden selbst geschrieben hatte — mit seinem großen Vagabundenherzen. Und am liebenswertesten war er wohl dann, wenn es ein Unrecht zu verteidigen galt, an einem der Unsern begangen! Er konnte herrlich toben über Engstirnigkeit und Spießertum; er machte nie ein Hehl aus seiner Neigung und freute sich königlich, wenn muffige Leute sich entsetzten. Manchmal schien es, als ob an seinem stark empfindenden Herzen sich auch die heitere Ironie mit formendem Geist verbinden würde zu neuem Schaffen und Erfolgen, die ihn einst so hoch gehoben hatten... aber die Nornen entwirrten den verworrenen Knäuel seines Schicksals nicht mehr zu einem klaren Weg in das Heute, mit anderen künstlerischen Formen, härteren Forderungen auch an den Künstler. —

Erhoffen wir für ihn die Gnade, in einem anderen Sein die Kraft zu finden Schweres zu bezwingen und den einzigen Stolz zu tragen, den Irdische bewahren dürfen: Ich bin, weil ich denken kann, und daß ich einen Auftrag zu erfüllen habe und täglich erfüllen muß, ist göttlicher Anteil am Unsterblichen.

Rolf.